

## Winterstorch im Schwabener Moos

Im nördlichen Landkreis, insbesondere im Schwabener Moos, ist seit einigen Wochen ein Storch unterwegs

**Landkreis** – Zahlreiche Anrufe und Anfragen besorgter Bürger sind seinetwegen beim Kreisvorsitzenden des LBV, Landesbundes für Vogelschutz, Richard Straub, eingegangen. „Da der Storch nicht beringt ist, kann seine Herkunft nicht festgestellt werden“ so Straub, und: „Weißstörche halten sich zu dieser Jahreszeit in wärmeren Gefilden auf und überwintern in Afrika oder zumindest in Spanien, wo es doch etwas wärmer ist als bei uns“.

Was hält also diesen Vogel davon ab, sich von seinen Zuggenossen zu distanzieren? Da gibt es nicht nur eine Möglichkeit erklärt Straub:

Wenn zur Zugzeit ein Storch verletzt, bzw. flugunfähig war, so konnte er nicht mitziehen. Inzwischen wieder genesen und flugfähig, überwintert er in seiner Brutheimat, streunt oft hunderte Kilometer herum, vergesellschaftet sich teilweise mit Artgenossen und nimmt ganz normal wieder im folgenden Jahr am Vogelzug teil. Eine andere Variante könnte mit der Klimaerwärmung zusammenhängen. Bei manchen Singvögeln sind ja diesbezüglich Veränderungen bekannt. Sie ziehen nicht mehr so weit wie früher nach Süden, versuchen teilweise sogar bei uns zu überwintern, was manchen gut gelingt, oder sie fliegen in das vom Golfstrom verwöhnte England. Evolution beruht auf Versuchen, die scheitern oder auch nicht.

„Warum also nicht auch ein Storch, der es riskiert? Grau- und Silberreihher überleben bei uns auch den Winter und der Storch ist sogar kräftiger als jene Vögel“ so der Experte.

Bei einer weiteren Variante hat der Mensch, genauer gesagt, die Politik die Hände im Spiel:

In den fünfziger Jahren bis Mitte der achtziger Jahre ging es insbesondere durch Landschaftsveränderungen mit den Storchbeständen drastisch bergab. Die Entwässerung von „sauren Wiesen“ und der beginnende Mais-Boom machte den Störchen und nicht nur diesen, das Leben schwer. Manche Gebiete waren storchener geworden.

Die Regierung von Baden-Württemberg wollte vor gut 25 Jahren aus Tourismusgründen wieder Störche im „Ländle“ haben. Und es musste schnell gehen. Ein Storchenzuchtprogramm sollte Abhilfe schaffen. Von überall wo man nur Störche bekam, kaufte man sie ein. Sie kamen aus Griechenland, der Türkei, Nordafrika, dem Elsaß... In große Volieren gepfercht blieb den Vögeln nichts anderes übrig, als sich dort fortzupflanzen. Der gleiche Fehler, der Jahrzehnte zuvor in der Schweiz begangen wurde, wiederholte sich und zeigt heute noch seine Auswirkungen. Störche in Griechenland und der Türkei ziehen im Spätsommer nach Ost- oder Westafrika, sie sind sog. „Ost-Zieher“. Störche aus dem Elsaß benutzen die Westroute über Gibraltar nach Westafrika. sie sind also „West-Zieher“. Afrikanische Störche haben keinen Zugtrieb!

Ohne auf diese Unterschiede zu achten, galt es nur viele Störche zu züchten, mit einem verheerenden Ergebnis: Es wuchsen Störche heran ohne, oder mit, oder mit einem verzögerten Zugtrieb (erst bei Wintereinbruch). Schließlich wurden auch endlich wieder Flächen zum Überleben der Störche mit

Nahrungshabitaten und entsprechenden Biotopen angelegt. Inzwischen haben sich auch wieder echte, heimische Störche dort angesiedelt. Leider stehen sie vor verschiedenen Problemen. Wenn sie aus dem afrikanischen Winterquartier zurückkommen, sind ihre Horste oft von den „Nicht-Ziehern“ übernommen worden, die heftig ihr Domizil verteidigen. Störche mit afrikanischem Blut gelten als aggressiver und setzen sich meist gegen die heimischen durch. Sie zerstören oft später noch die Gelege der echten Zugstörche und gehen auf deren Junge los.

Über die Jahre haben nun die unterschiedlichsten Paarfindungen und Fortpflanzungen stattgefunden und allein in Baden-Württemberg überwintern ca. 70 Störche, die teilweise auch bis zu uns herumstreunen. Leider sind diese „gen-ver-

schiedenen“ Störche optisch nicht zu unterscheiden.

Bei „Mischehen“ wurde festgestellt, dass die Störchin ihren Trieb an den Nachwuchs weitergibt. Zieht die Störchin, so ziehen auch die Jungen.

Zurück zu den Störchen im nördlichen Landkreis:

2011 sind die Störche so früh wie noch nie in Markt Schwaben eingetroffen und ebenso sehr spät abgezogen. 209 Tage konnten die Schwabener ihre Störche beobachten. Zu der sonst üblichen Zeit (Ende März), traf ein weiteres Storchpaar ein, um den Horst zu beanspruchen. Ein markantes Merkmal am Auge enttarnte das Männchen als den Brutvogel, der seit 2006 hier residierte.

Das zuerst eingetroffene Paar setzte sich aber durch und die „Ex-Schwabener“ gründeten in Forstinning einen neuen Horst, den sie zeitiger, den „Ost-Zie-

hern“ entsprechend verließen. Es scheint, als hätten wir nun Westzieher in Markt Schwaben und Ostzieher in Forstinning. Da wir uns geografisch im Zugscheidegebiet befinden, ist dies durchaus möglich. Die Ankunfts- und Abflugzeiten der folgenden Jahre werden uns weiter informieren.

Zurück zum Winterstorch im Moos: Er ist gut genährt und hat gute Überlebenschancen. Wenn es richtig kalt wird, kann er in wärmere Gebiete wie den Bodensee ausweichen. Keinesfalls sollte er gefüttert (auch gesetzlich verboten) oder gestört werden. Es ist nicht der erste „Überwinterer“, der hier aufgetaucht ist. Bereits vor einigen Jahren konnte am Neujahrstag auf dem verschneiten Horst ein Storch gesichtet werden. Er hielt sich aber nur ein paar Tage auf. Informationen im Internet: [www.lbv.de](http://www.lbv.de) oha